

Bildungsregion Minden-Lübbecke

Dokumentation
der 2. Bildungskonferenz
im Kreis Minden-Lübbecke
am 15.11.2012

www.minden-luebbecke.de



Inhalt

Programm	S.2
Grußworte	S.3-6
Einführung in die Thematik der Bildungskonferenz 2012	S.7
World Café	S.8
Resümee	S.11

Anhang 1 Ergebnisse

Fragestellung 1: Welche Chancen und Herausforderungen sehe ich bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	S.12-14
Fragestellung 2: Was bedeutet aus meiner Sicht die regionale Verantwortung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	S.15-17
Fragestellung 3: Was erwarte ich von einer kommunalen Koordination bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	S.18-19
Fragestellung 4: Welche relevanten Daten und Informationen benötigen wir für ein wirksames und nachhaltiges Übergangssystem?	S.20-21
Fragestellung 5: Wie können Eltern/Erziehungsberechtigte stärker in die Berufsorientierung eingebunden werden?	S.22-23

Anhang 2 Quiz

Quizlösung	S.24
------------	------



Programm

Bildungskonferenz am 15.11.2012 „Gestaltung eines neuen Übergangssystems Schule - Beruf im Kreis Minden-Lübbecke“

14.30 Uhr	Anmeldung und Stehcafé
15.00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung <i>Dr. Ralf Niermann, Landrat des Kreises Minden-Lübbecke</i> <i>Michael Uhlich, Leiter der Schulabteilung der Bezirksregierung Detmold</i>
15.15 Uhr	Kurzvortrag „Neues Übergangssystem Schule - Beruf in NRW“ <i>Albert Schepers, Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH, G.I.B. NRW</i>
15.35 Uhr	Bericht aus der Praxis der Referenzkommune Rheinisch-Bergischer Kreis - Lokale Verantwortung und Kommunale Koordinierung <i>Sophia Tiemann, Leiterin Koordinierungsbüro „Übergang Schule – Beruf“</i>
16.00 Uhr	Informationen zum weiteren Ablauf der Bildungskonferenz <i>Ulrike Lexis, Büro Dr. Garbe & Lexis</i>
16.10 Uhr	Kaffeepause
16.30 Uhr	World Café zu verschiedenen themenbezogenen Fragestellungen Wissen vernetzen und neue Erkenntnisse gewinnen, Austausch und Dialog in zwei Gesprächsrunden
17.25 Uhr	Unterhaltungseinlage
17.45 Uhr	Vernissage und Präsentation der zentralen Ergebnisse aus dem World Café
18.30 Uhr	Ende der Bildungskonferenz

Gesamtmoderation: Ulrike Lexis, Büro Dr.Garbe & Lexis

Grußwort des Landrats Dr. Ralf Niermann

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

ich darf Sie herzlich zur zweiten Bildungskonferenz der Bildungsregion Minden-Lübbecke auch im Namen des Kreistags und der Kreisverwaltung begrüßen.



Unser heutiges Thema „Gestaltung eines neuen Übergangssystems Schule-Beruf“ ist aufgrund seiner Komplexität und Vielfalt der Bezüge nicht leicht zu fassen, aber für die berufliche Biografie und damit die Zukunft der Kinder und Jugendlichen im Mühlenkreis wichtig. Zur Gestaltung einer chancengerechten Bildung in unserer Region wird entscheidend sein, dass es uns gelingt, in einer gemeinsam getragenen Verantwortung unseren Jugendlichen gute und optionsreiche Perspektiven in ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung zu öffnen. Hierbei ist unser Blick auch auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die Wirtschaftsstruktur, die Berufskollegs, den Sozialraum und das bestehende Wertesystem in unserer Gesellschaft zu richten.

Der „Ausbildungskonsens“ des Landes NRW hat 2011 beschlossen, ein neues, transparentes und geschlechtersensibles Übergangssystem landesweit auf den Weg zu bringen. Es verändert die Berufs- und Studienorientierung grundlegend - und das für alle Jugendlichen an allen weiterführenden Schulen. Dem präventiven Ansatz folgend setzt die Berufsorientierung nun früher an und fokussiert auf die Stärken des Einzelnen und einen systematisch angelegten Praxisbezug zur Arbeitswelt.

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist das Ziel, denn Jugendliche brauchen für einen erfolgreichen Start in den Beruf vor allem eine Perspektive. Eine Perspektive, die ihnen aufzeigt, dass es sich lohnt seine Stärken zu entdecken.

Sie werden schnell dabei feststellen, dass nicht jeder Mensch gleich, aber gleich wichtig ist. In Zeiten von Fachkräfte- und Führungskräfemangel können wir es uns nicht leisten, das Potenzial von Jugendlichen unentdeckt zu lassen. August Bebel sagte einmal: **»Genies fallen nicht vom Himmel. Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung haben.«**

Wie das neue Gesamtsystem Übergang Schule-Beruf dieses Anliegen unterstützen kann, werden wir gleich in den nachfolgenden Fachvorträgen erfahren.

Ich freue mich, dass wir heute Herrn Schepers von der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung aus Bottrop, sowie Frau Tiemann aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis, einer der ersten sieben Referenzkommunen, hier als Referenten zu Gast haben. An Sie beide ein herzliches Willkommen im Mühlenkreis.

Mit dem Ziel der landesweiten Umsetzung des Vorhabens wirbt das Land NRW um die Beteiligung weiterer Kreise und kreisfreien Städte durch Übernahme der koordinierenden Rolle vor Ort. Der Kreis hat hier gegenüber dem Ministerium für Arbeit, Integration und Wirtschaft sein Interesse an der Einrichtung einer kommunalen Koordinierung bekundet.

Dies setzt voraus, dass die regionalen Akteure das Konzept der Neugestaltung des Übergangssystems unterstützen und bereit sind, sich über regionale Bedarfe und gemeinsame Ziele zu verständigen. Arbeitsagentur, Kreishandwerkerschaft, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Arbeitgeberverband und Gewerkschaft haben dieses in einem ersten Austauschgespräch bekundet. Begrüßen darf ich deshalb hier heute auch die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter dieser Einrichtungen und Organisationen sowie der unteren und oberen Schulaufsicht.

Im Rahmen unseres World Cafés möchten wir Sie heute alle einladen, über die Umsetzung eines neuen Übergangssystems Schule-Beruf im Kreis Minden-Lübbecke ins Gespräch zu kommen. Als kleines Beispiel für das Zusammenspiel innerhalb der Kreisverwaltung und für eine gute ämterübergreifende Zusammenarbeit sind heute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Fachbereichen der Kreisverwaltung Ihre Gastgeber und freuen sich, Sie in den Gesprächsrunden zu begleiten. Hierfür einen herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen im Haus.

“Transparenz schaffen“ ist uns ein wichtiges Anliegen bei der Gestaltung von chancengerechter Bildung. Zu diesem Stichwort möchte ich Sie deshalb noch zum Schluss meines Grußwortes einladen, an einem kleinen Quiz über Zugangsvoraussetzungen teilzunehmen. Welche Voraussetzung muss man für einen Besuch der Fachhochschule Bielefeld am Campus Minden mitbringen? Die Fragebögen hierzu sind verteilt. Näheres wird Ihnen gleich unsere heutige Moderatorin Ulrike Lexis erläutern, an die ich jetzt das Wort übergebe. Vielen Dank.

Grußwort von Michael Uhlich, Schulabteilungsleiter der Bezirksregierung Detmold

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

vor fast genau einem Jahr haben Sie in Ihrer ersten Bildungskonferenz den Bereich „Schule-Beruf“ als ein zentrales Handlungsfeld in Ihrer Bildungsregion vorgestellt. Im Bewusstsein der Bedeutsamkeit dieser Thematik haben Sie deutlich gemacht, wie Sie Ihrer Verantwortung Rechnung tragen und eine Nachhaltigkeit schaffende Weiterarbeit realisieren wollen.

Vor ebenfalls fast genau einem Jahr hat Nordrhein-Westfalen als erstes Flächenland die Einführung eines neuen, landesweit verbindlichen, systematischen Übergangssystems mit den Partnern im Ausbildungskonsens NRW beschlossen. Durch frühzeitige Beratung und verstärkte Berufsorientierung in den Schulen sollen alle Jugendlichen die notwendige Unterstützung erhalten, um

einen geeigneten, an ihren Kompetenzen ausgerichteten Ausbildungs- oder Bildungsweg einschlagen zu können.

Konkret haben sich die Partner aus Landesregierung, Wirtschaft, Gewerkschaften, Arbeitsverwaltung und Kommunen darauf geeinigt, schrittweise allen Schülerinnen und Schülern der allgemeinbildenden Schulen, beginnend mit der 8. Klasse, eine systematische Berufs- und Studienorientierung mit klaren Angebotsstrukturen zu ermöglichen. Dazu gehören neben der Ermittlung und Förderung von Potenzialen und berufsrelevanten Kompetenzen gezielte Praktika in Betrieben oder bei Bildungsträgern, sowie eine den gesamten Prozess begleitende Beratung. Ziel ist es, allen ausbildungsreifen Jugendlichen ein möglichst adäquates Ausbildungsangebot, vorrangig in Betrieben, ansonsten an Berufskollegs oder – in besonderen Fällen – bei anerkannten Bildungsträgern machen zu können. Alle nicht ausbildungsreifen Jugendlichen sollen unmittelbar im Anschluss an die allgemeinbildende Schule ein individuell abgestimmtes Übergangsangebot erhalten. Ziel ist hier die Förderung der Ausbildungsreife, damit baldmöglichst eine duale Ausbildung begonnen werden kann.

Zum neuen Übergangssystem NRW später mehr.

Erkennbar ist allerdings schon aus meinen sehr knappen Ausführungen, dass es sich hierbei um ein ausgesprochen ambitioniertes Vorhaben handelt, zu dessen Gelingensbedingungen ein hohes und nachhaltiges Engagement aller Akteure vor Ort gehört, das angesichts des hohen Abstimmungsbedarfs einer professionellen Koordinierung bedarf. Diese Aufgabe soll im neuen Übergangssystem des Landes NRW eine bei den jeweils teilnehmenden Gebietskörperschaften verortete, vom Land mitfinanzierte kommunale Koordinierungsstelle - z. B. im Bildungsbüro – übernehmen. Dabei sollen bereits vielfältig existierende, gute Ansätze beibehalten, kontinuierlich weiterentwickelt und in die den regionalen Erfordernissen und Mög-



lichkeiten angepasste Systematik eingebunden werden. Die Zuständigkeiten der Partner bleiben dabei bestehen.

Das neue Übergangssystem Schule – Beruf kann allerdings angesichts der großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Land nur schrittweise eingeführt werden. Sieben Referenzkommunen sind Ende 2011 mit der praktischen Umsetzung des neuen Übergangssystems gestartet, darunter die Stadt Bielefeld und der Rheinisch-Bergische Kreis, dessen Praxisbericht zur Umsetzung des neuen Übergangssystems heute noch Teil der Information sein wird. Bis Ende Oktober, fast ein Jahr nach dem Start in den Referenzkommunen, haben 40 weitere Kreise und kreisfreie Städte im Land Nordrhein-Westfalen in unterschiedlicher Form Interesse am neuen Übergangssystem angezeigt, darunter auch der Kreis Minden-Lübbecke. In zehn der vierzig Kommunen ist ein Einstieg noch in diesem Jahr bewilligt oder geplant. Heute, ein Jahr nach Ihrer ersten Bildungskonferenz, ist der Übergang Schule-Beruf wieder und diesmal mit Blick auf die Gestaltung eines neuen Übergangssystems alleiniges Thema Ihrer Bildungskonferenz.

Umfassende Information als grundlegende Voraussetzung, ein konstruktiver Austausch auf Augenhöhe mit möglichst vielen Beteiligten über das „Wann“, „Was“, „Wer“, „Wo“ und „Wie“ zu planender und in gemeinsamer Verantwortung umzusetzender Maßnahmen und viel Engagement sind essentielle Voraussetzungen für eine nachhaltig gelingende Arbeit vor Ort und für das Erreichen der mit dem Ausbildungskonsens verbundenen Zielsetzungen. Ein Signal für Offenheit, Transparenz und Partizipation in diesem wichtigen Prozess setzen Sie hier im Kreis Minden-Lübbecke mit der heutigen Veranstaltung in besonderer Weise. Dafür danke ich Ihnen, den Mitverantwortlichen, den Organisatoren und Ihnen als beteiligten Akteuren im Namen der Regierungspräsidentin Frau Thomann-Stahl und als Leiter der Schulabteilung ausdrücklich. Auch weiterhin werden wir Ihr Engagement hier vor Ort mit unseren Möglichkeiten begleiten und unterstützen.

Ich wünsche Ihnen eine informative, ertragreiche Veranstaltung und viel Erfolg auf Ihrem weiteren Weg zu einem gelingenden Übergangssystem Schule-Beruf hier im Mühlenkreis.

Einführung in die Thematik der Bildungskonferenz 2012



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Durch die Veranstaltung führte Frau Lexis vom Beratungsbüro Dr.Garbe & Lexis.

In ihrer Anmoderation lenkte Frau Lexis mit ihrer Einstiegsfrage „Worum geht es?“ den Blick auf das gesetzte Motto der Partner im Ausbildungskonsens NRW „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Entlang der Bildungskette gehe es um die Sicherung von Anschlüssen und dem damit verfolgten Ziel der Sicherung von positiven Bildungsverläufen der Kinder und Jugendlichen.

Auch aufgrund ihrer Erfahrungen in der derzeitigen Schulentwicklungsplanung für die Berufskollegs im Kreis Minden-Lübbecke machte Frau Lexis deutlich, warum die zentralen Gedanken des „Neuen Übergangssystems Schule-Beruf“ für den Mühlenkreis von größter Bedeutung sind.



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Zur allgemeinen Einführung in die Thematik informierte zunächst Herr Schepers von der G.I.B mbH über die Entwicklung des Landesvorhabens sowie über Ziele und Inhalte des neuen Gesamtsystems Übergang Schule-Beruf in NRW. **Präsentation „Das neue Gesamtsystem Übergang Schule-Beruf“**

Im Anschluss berichtete Frau Tiemann, die Leiterin des Koordinierungsbüros in der Referenzkommune Rheinisch-Bergischer Kreis, zum koordinierten Übergangsmanagement „Schule-Studium-Beruf“ im Bergischen Land.

Sie konnte ganz konkret aus Ihrer Praxis berichten und zeigte auf, wie die Umsetzung des Ausbildungskonsenses basierend auf einer kommunalen Koordinierung gelingen

kann.

Als erfolgreich habe sich besonders die sogenannte „Zukunftskonferenz“ erwiesen

Diese helfe als steuerndes Element der Berufsorientierung dabei, einen individuellen Weg in das zukünftige Berufsleben zu entwickeln und die Übergangsquote zu verbessern. Frau Tiemann ermutigte die Akteure im Mühlenkreis sich gemeinsam als Partner mit einer kommunalen Koordinierung auf den Weg zu machen.

Wichtig sei, auf vorhandenen Ansätzen in der Region aufzubauen und schrittweise weiterzuentwickeln.

Präsentation „Koordiniertes Übergangsmanagement im Rheinisch-Bergischen Kreis“



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

World-Café

Die unterschiedlichen Gäste und Akteure der Bildungskonferenz, rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schulen, Kindertageseinrichtungen, VHS, Politik, Wirtschaft, kommunalen und gesellschaftlichen Bereichen, hatten im Rahmen der Methodik des World-Cafés die Möglichkeit, über den Ausbildungskonsens Minden-Lübbecke ins Gespräch zu kommen.

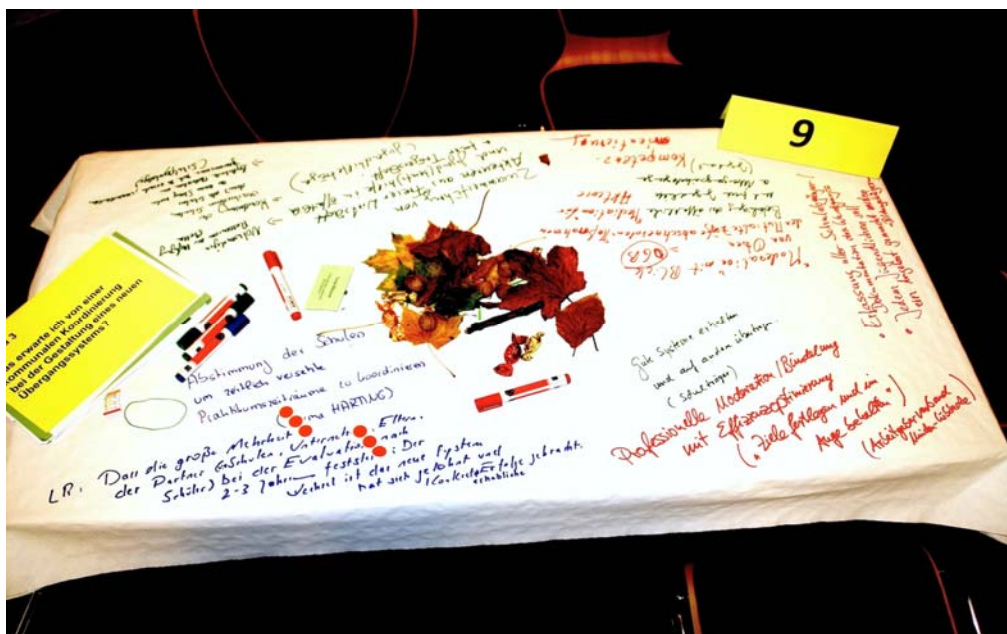
Nr.	Thema	Tisch	Gastgeber/-in	Amt
1.	Welche Chancen und Herausforderungen sehe ich bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	1	Christiane Haselier	Schulamt - Schulsozialarbeit
		2	Rainer Riemen-schneider	Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
		3	Vanessa Daniau	Schulamt-Bildungsbüro
2.	Was bedeutet aus meiner Sicht die Übernahme regionaler Verantwortung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	4	Julia Cohrs	Steuerungsunterstützung u. interner Service
		5	Michaela Kalney	ZAM e.V.
		6	Eberhard Deppe	Schulamt
3.	Was erwarte ich von einer kommunalen Koordinierung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?	7	Regine Rinke	Amt proArbeit-Jobcenter
		8	Kerstin Duffert	Schulamt – Schulsozialarbeit
		9	Tanja Bierend	Schulamt-Bildungsbüro
4.	Welche relevanten Daten und Informationen benötigen wir für ein wirksames und nachhaltiges neues Übergangssystem?	10	Johanna Jahns	Schulamt-Bildungsbüro
		11	Sabine Völkening	Amt proArbeit-Jobcenter
5.	Wie können Eltern/Erziehungsberechtigte verstärkt in die Berufsorientierung eingebunden werden?	12	Annette Krone	Sozialamt
		13	Uli Kehnen	Jugendamt

Gemeinsam wurden an insgesamt dreizehn Tischen fünf relevante Fragestellungen rund um das Thema Ausbildungskonsens Minden-Lübbecke diskutiert. Die vollständige Dokumentation der einzelnen Ergebnisse finden Sie im Anhang.



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Gedanken, Erkenntnisse und Beiträge dieser lebendigen Diskussion wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in zwei Gesprächsrunden direkt auf der Tischdecke festgehalten.



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Am Ende der zweiten Runde konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für drei Aussagen entscheiden, die für sie von zentraler Bedeutung waren.

Anschließend wurden diese Aussagen auf Plakaten festgehalten und an einer Leine als Tisch-
ergebnisse 1-13 sichtbar aufgehängt. In der sich anschließenden „Ergebnisvernissage“ hatten
alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die Aussagen zu bepunkteten, die ihnen
am wichtigsten waren.



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Zum Abschluss der Bildungskonferenz fasste Frau Lexis im Plenum die wesentlichen Ergeb-
nisse aus dem World-Café zusammen und ging hier vor allem auf die als besonders wichtig
bepunkteten Beiträge der Diskussionsrunden ein.



Quelle: Kreis Minden-Lübbecke

Aufgelöst wurde ebenfalls das zuvor veranstaltete Quiz zur Frage „Wussten Sie schon welche der Zugangsmöglichkeiten für ein Studium am Campus-Minden der FH Bielefeld zugelassen sind?“. Die Lösung finden Sie im Anhang.

Resümee

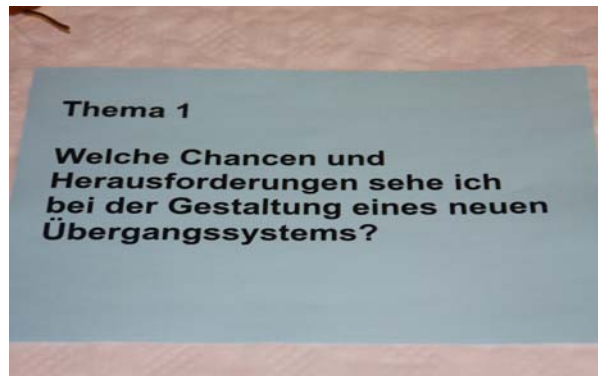
Ein zentrales Ergebnis der Diskussionen war der Wunsch nach einer sinnvollen Vernetzung der Akteure und einer stärkeren Koordinierung der Angebote im Mühlenkreis. Als wichtige Voraussetzungen wurden hierbei Transparenz und eine erkennbare, gemeinsame Leitschnur des Handelns erachtet.

Angebote sollen stärkenorientiert gestaltet werden und jedem Jugendlichen durch frühzeitige Förderung eine Perspektive ermöglichen, auch den gering Qualifizierten. Unterstützend wirken soll dabei auch eine zentrale Praktikumsbörse, die die Vielzahl der Ausbildungsberufe abbilden soll. Ebenso fand die Einbindung der Eltern in den Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder durch Teilnahme an individuellen Beratungsgesprächen (Zukunftskonferenzen) besondere Beachtung.

Es kristallisierte sich heraus, dass alle Beteiligten die Einrichtung einer kommunalen Koordinierung für notwendig erachten.

Die nächste Bildungskonferenz findet am 14.11.2013 statt.

Anhang 1 Fragestellungen und Ergebnisse



Tisch 1

- Eltern einbeziehen
- Eltern über die aktuellen Berufsbilder informieren, da die eigene Berufswahl oft 20-30 Jahre zurückliegt
- Vernetzung aller Möglichkeiten, die im Mühlenkreis bestehen, erfassen und so aufbereiten, dass sie für alle verständlich und nutzbar sind
- Talente identifizieren
- Bei den Stärken beginnen → Positiver Verstärker
- Standard zur Definition der Ausbildungsreife festlegen
- Partnerschaftliches Arbeit auf Augenhöhe (Kommune)
- Mentorensystem schaffen, biografische Begleitung
- Zeitraum ermöglichen
- Alle Akteure an einen Tisch bekommen
- Ressourcen bündeln
- Bindung von Jugendlichen an die Region
- Chance: alle Jugendliche versorgen / Herausforderung: Gefahr, jemanden zu vergessen, zu verlieren (AWO) → Angebot für jeden Jugendlichen
- Regionale Akteure im Fokus: Erfahrung/Verantwortung nutzen (Bildungsträger)
- Schüler im Mittelpunkt
- Eltern auf Augenhöhe einbeziehen
- Größe der Gremien → Herausforderung
- Vermeidung von demotivierenden Warteschleifen sehr gut! (AWO)
- Demokratie in der Zusammenarbeit statt Hierarchie

Tisch 2

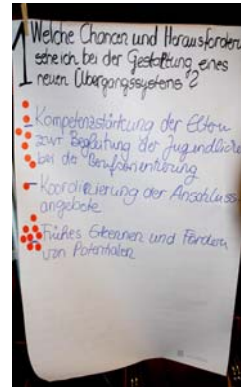
- Anlaufstelle
- Fachkräftemangel frühzeitig entgegenwirken
- Jeder Jugendliche soll Klarheit über seine Berufswegplanung erlangen / Klarheit für jeden und Verbindlichkeit durch Empfehlung (VHS)
- Demokratie statt Hierarchie
- Angebote für „nicht-so-hoch-qualifizierte“ Mädchen fehlen
- Kapazitäten der Unternehmen ausreichend, wenn alle „ausbildungsreif“ sind? Schwierig mit allen Charakteren!
- Berufseinsteigern soziale Möglichkeiten aufzeigen (Gleitzeit)
- Transparenz und Überblick schaffen in der Vielfalt der Angebote!
- Systematisches Herangehen (als Chance und Aufgabe) → Bestandsaufnahme der schulischen und weiterführenden Angebote; Potenziale und Zielvorstellungen der Jugendlichen
- das ganze Dorf (erzieht ein Kind) sorgt für berufliche Ausbildung!
- Nicht über die Schüler reden, sondern mit den Schülern reden
- Perspektiven für Schüler schaffen
- Kontakt Schule/Arbeitgeber verbessern, um den Schülern das Schnuppern im Arbeitsprozess zu ermöglichen
- Wissen der Schulen über die Definition von Ausbildungsreife bei den Unternehmen
- Vernetzung der Unternehmen mit den Schulen
- Berufsausbildung für noch nicht ganz ausbildungsreife Jugendliche in Modulen zerlegen
- Verpflichtung der Region für Jugendliche die entsprechenden Angebote zu machen
- Sensibilisierung der Betriebe auch für nicht so (hoch)qualifizierte Jugendliche

Tisch 3

- Kompetenzstärkung der Eltern ist nötig
- Unternehmensverantwortung einfordern
- Systematisierung der Maßnahmen
- Weniger Berufsabbrecher
- Wer macht das Anschlussangebot?
- Frühes Erkennen und Fördern von Potenzialen
- Intensivierung des Zusammenwirkens von Schule, Eltern und Betrieben
- Herausforderung: Bewältigung der Komplexität

Kernaussagen mit Bepunktungsangaben:

- Kompetenzstärkung der Eltern zur Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsorientierung (7 Punkte)
- Koordinierung der Anschlussangebote (1 Punkt)
- Frühes Erkennen und Fördern von Potenzialen (8 Punkte)
- Alle Schüler und Schülerinnen/Jugendliche erreichen (3 Punkte)
- Eltern aktivieren, motivieren und einbeziehen – Eltern fachkundig machen in Sachen Berufsbilder (4 Punkte)
- Mentorensystem zur biografischen Begleitung von jungen Menschen ermöglichen (3 Punkte)
- Frühzeitige und verbindliche Berufswahlentscheidung für jeden (1 Punkt)
- Transparenz der Angebote in beide Richtungen (Schulen-Betriebe) (0 Punkte)
- Angebote auch für geringer Qualifizierte schaffen (7 Punkte)
- Sensibilisierung aller Schulformen für das Übergangsmanagement (2 Punkte)



Thema 2

**Was bedeutet aus meiner Sicht
die Übernahme regionaler
Verantwortung bei der
Gestaltung eines neuen
Übergangssystems?**

Tisch 4

- Stadt/Kreis Netzwerkstrukturen schaffen
- BA- läuft schon
- Organisation passt → Kreisebene
- Konsens auf allen Ebenen erzielen
- „Alle“ übernehmen Verantwortung auf allen Ebenen
- Gemeinsame Vereinbarungen mit hoher Verbindlichkeit
- Sinnvolle Projektstruktur auf Augenhöhe
- Positive Effekte transparent machen → win-win
- Gelingensverantwortung
- Allgemein: Konkurrenzen überwinden
- Einbindung von Eltern
- Kooperation von Berufskollegs und HBZ bei der Hinführung zu einem erfolgreichen Leben
- Unternehmen: Information über Berufe und Unternehmen
- Verständigung auf realistische Ziele
- Enge Abstimmung in den Prozessen
- akzeptieren, dass der Prozess langsam vonstatten geht

Tisch 5

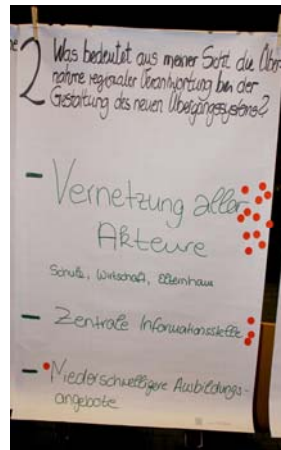
- best Practise Maßnahmen herausfiltern und auf Augenhöhe der Partner vor Ort koordinieren
- neue niederschwellige Ausbildungen
- Zentrale Informationsquelle, die die Hilfequellen kennt
- Datenschutzprobleme überwinden
- Jugendhelfeträger und Wirtschaft für neue Ideen zusammenbringen
- Akteure auf regionaler Ebene kennen sich
- Gemeinsame Verantwortung und gegenseitige Wertschätzung
- Regionale Besonderheiten berücksichtigen
- Neue Zugangswege für Migranten und Menschen ohne offiziellen Abschluss in Arbeit finden
- Migranten unterstützen bei Förderung
- Elternhaus mit einbinden
- Alle aktiven Teilnehmer/Institutionen bündeln - besondere regionale Stärken/Chancen herausstellen
- Verantwortung Schule/ Wirtschaft } kommunale runde Tische Kammern
- Zusammenarbeit auf regionaler Ebene ermöglichen
- Jeder Akteur hat eine Aufgabe, wichtig ist die Verabredung von gemeinsamen Zielen und Perspektiven
- Durchlässigkeit von Leistungssystemen

Tisch 6

- IHK: Sensibilisierung von Ausbildungsunternehmen/der Wirtschaft generell für das NÜS
- IHK: Unterstützung für neue und vielleicht nicht leicht umzusetzende Projekte in den Unternehmen einfordern
- Die Agentur für Arbeit kann ihre professionelle Beratungskompetenz einbringen
- Transparenz über alle Angebote ist Mehrwert/Voraussetzung zugleich
- Kernstück ist einheitliche Berufsorientierung und gut etabliertes/akzeptiertes System mit aussagekräftiger Anschlussempfehlung
- LR: Verständnis und Akzeptanz im politischen Raum fördern
- Kreisverwaltung: Motor und Netzwerker im Prozess zu einem neuen Übergangssystem
- Schulausschuss
- Prüft die durchgeführten Maßnahmen
- Hat sich die Zahl der Jugendlichen in Übergangsmaßnahmen verringert?

Kernaussagen mit Bepunktungsangaben

- Gelingensverantwortung aller Beteiligten (1 Punkt)
- Gemeinsame Verantwortung mit hoher Verbindlichkeit (0 Punkte)
- Zielfindung für erfolgreiche Übergangsstrategien für die Region in leistbaren Schritten (5 Punkte)
- Arbeitsstrukturen der unterschiedlich Beteiligten aufbauen (0 Punkte)
- Feste Kommunikationsstrukturen einführen (0 Punkte)
- Einsatz von Personal vor Ort (Lehrlingswerben) (0 Punkte)
- Versetzung aller Akteure, Schule, Wirtschaft, Elternhaus (12 Punkte)
- Zentrale Informationsstelle (3 Punkte)
- Niederschwellige Ausbildungsangebote (1 Punkt)



Thema 3

Was erwarte ich von einer kommunalen Koordinierung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?

Tisch 7

- Potenzialanalyse bei den Schulen, Absprachen mit Schulträgern und Schulen, Ziel = Anzahl der Jugendlichen in Übergangsmaßnahmen signifikant zu verringern
- Bildungsbüro erstellt Übersicht über Träger, die eine Potenzialanalyse anbieten
- Schule wählt passgenau zur Schülerschaft entsprechend aus
- Büro soll besetzt sein, damit man sich daran wenden kann, Gleichberechtigung bei der Trägersauswahl, keine Ausschreibung,
- Qualitätszirkel : Qualität muss ausschlaggebend sein
- Betriebe gewinnen: dass die Vielfalt der Ausbildungsberufe sich bei der Auswahl der Betriebe für die Berufsfelderkundungen widerspiegelt und eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Kammern erfolgt

Tisch 8

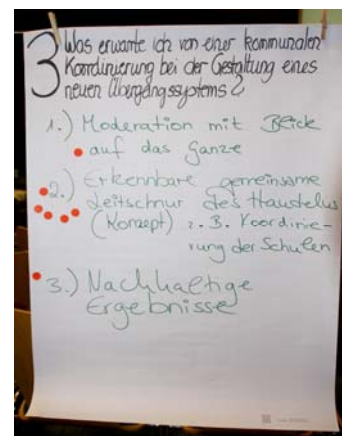
- Berufsorientierung nur in Betrieben mit guter Qualifikation
- Daten für eine Ausbildungs- und Berufsvorschau erstellen, Netzwerkpflege betreiben: Akteure im Dialog bleiben
- Beratung hinsichtlich Berufsfelderkundung
- Bereitstellung von Berufsfeldern (Kommune), Verknüpfung zu Arbeitsmarktprogrammen
- Vorab differenzierte Ist-Analyse, damit vorhandene, gute Verfahren integriert werden
- Impulse an die Akteure im Netzwerk – feiern der Erfolge
- Koordination, nicht Steuerung
- Entwicklung von Instrumenten mit Kooperationspartnern, Randbereiche

Tisch 9

- dass die große Mehrheit der Partner (UA, Schulen, Unternehmen, Eltern, Schüler) bei der Evaluation nach zwei bis drei Jahren feststellen: der Wechsel in das neue System hat sich gelohnt und konkrete erhebliche Erfolge gebracht
- gute Systeme erhalten und auf andere übertragen,
- professionelle Moderation/Bündelung mit Effizienzoptimierung („Ziele festlegen und im Auge behalten“)
- Erfassung aller Schulabgänger/Dokumentation des Werdegangs (jedem Jugendlichen soll ein Angebot gemacht werden)
- „Moderation“ mit Blick von oben, den Mut: alte Zöpfe abschneiden = Maßnahmen, dazu gehört Mediation für Akteure, Beteiligung der öffentlichen und freien Jugendhilfe an Übergangsüberlegungen
- Kompetenzorientierung, Zusammenführung von Akteuren aus freier Wirtschaft und Jugend - (Berufs-)hilfe in öffentlich freier Trägerschaft, notwendige Ressourcen zur Verfügung stellen,
- Koordinierung der verschiedenen Schulen, alle Schulen sollen an einem Strang ziehen,
- Abstimmung der Schulen um zeitlich versetzte Praktikumsräume zu koordinieren

Kernaussagen mit Bepunktungsangaben

- Transparenz und Übersicht über Maßnahmen/Angebote zu erstellen (7 Punkte)
- Stärkenorientierung: Das Können und die Möglichkeiten der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen (6 Punkte)
- Koordinierung statt Steuerung (0 Punkte)
- Moderation mit Blick auf das Ganze (1 Punkt)
- Erkennbare, gemeinsame Leitschnur des Handelns (Konzept) z.B. Koordinierung der Schulen (5 Punkte)
- Nachhaltige Ergebnisse (1 Punkt)
- Ein dauerhaft besetztes Büro, an das sich Träger, Firmen und Schulen, Jugendliche und Eltern wenden können: begleitet durch einen Qualitätszirkel (1 Punkt)
- Eine kreisweite Praktikumsstellenbörse einrichten, die die Vielzahl der Ausbildungsberufe abbilden soll, nach Berufsfeldern (7 Punkte)
- Weniger Schüler sollen in Übergangsmaßnahmen geparkt werden (0 Punkte)



Thema 4

Welche relevanten Daten und Informationen benötigen wir für ein wirksames und nachhaltiges Übergangssystem?

Tisch 10

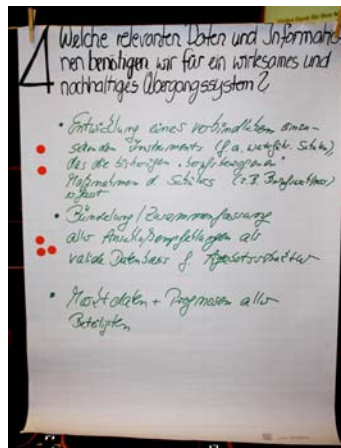
- welche Angebote sind in Schule schon vorhanden, wie und mit wem werden sie umgesetzt
- Bestandsanalyse: welche Bildungseinrichtungen sind im Kreis, wirtschaftliche Struktur, Arbeitsmarktanalyse
- Erfassen von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf und besonderer Begabung
- Differenzierte Aussagen zur Leistung eines Schülers
- Bedarfsanalyse: Jugendliche – Wirtschaft, Laufzettel: Fähigkeiten, Talente, Neigungen, Werkstoffe begreifen, Bestand Werkunterricht um Berufe zu verstehen, Daten positiv = was kann ich? Bedarfe – Wirtschaftsstruktur
- Verbleibsinformationen nach Entlassung je Schule, Datenaustausch zwischen Akteuren, Methodik entwickeln, Empfehlungen zu weiteren, erforderlichen Unterstützungsangeboten
- Transparenz Praktika

Tisch 11

- Was leisten/bzw. könnten Schulen beitragen – Ist-Zustand bezüglich der Angebote vornehmen und transparent machen (schulbezogen)
- Entwicklung eines verbindlich einzusetzenden Instruments, das die bisherigen berufsbezogenen Maßnahmen des Schülers darstellt (z.B. Schulportfolio, Profilbogen, Berufswahlpass)
- Frühzeitige Weitergabe prognostischer Anschlussperspektiven durch die Schule
- Praxisnahe Infos aus der Wirtschaft an die Multiplikatoren, Zusammenfassung der Anschlussempfehlungen für alle weiterführenden Schulen
- Daten, Zahlen, Fakten zum Ausbildungsmarkt, Prognosen Fachkräftebedarf
- Arbeitskraftmonitor, Fachkräfte radar, Abgleich der Zeitschiene BO mit den Anforderungen des Marktes

Kernaussagen mit Bepunktungsangaben

- Entwicklung eines verbindlich einzusetzenden Instruments für alle weiterführenden Schulen, das die bisherigen, berufsbezogenen Maßnahmen des Schülers (z.B. Berufswahlpass) erfasst (2 Punkte)
- Bündelung/Zusammenfassung aller Anschlussempfehlungen als valide Datenbasis für Angebotsstruktur (3 Punkte)
- Marktdaten und Prognosen aller Beteiligten (0 Punkte)
- Datenaustausch zwischen Akteuren (Leistung, Potenzial-persönliche Daten) + Datenschutz (0 Punkte)
- Methodik : Datenanalyse, Auswertung, Gesprächsführung (0 Punkte)
- Bestandsaufnahme der regionalen Struktur (1 Punkt)



Thema 5

Wie können Eltern/ Erziehungsberechtigte verstärkt in die Berufsorientierung eingebunden werden?

Tisch 12

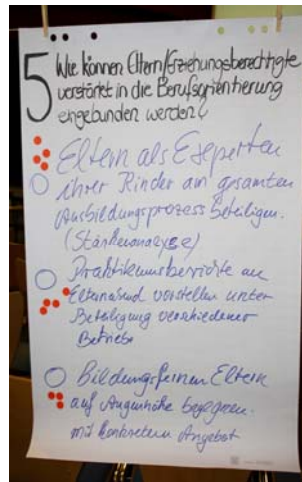
- Eltern stärken für die Unterstützung ihrer Kinder!
- Eltern einbinden in die Berufswahltrainings
- Eltern brauchen viele Informationen zu Bildungsgängen/Möglichkeiten
- Individuelle Gespräche mit Eltern und Schülern sind gut – hohe Beteiligung
- Elternabend
- Berufswahlpass sollte von den Eltern „begleitet“ werden
- Eltern als Experten ihrer Kinder danach fragen, was ihre Kinder wohl gerne machen möchten (Türöffner ...) danach Infos etc.
- Betriebsbesichtigungen für Eltern
- Eltern fördern oder bremsen
- Eltern brauchen Informationen
- Ausbildungspaten
- Beratungsreife für Eltern?
- Praktikumsabende für Eltern mit anbieten.
- Hier stellen Schüler vor, was sie im Praktikum erlebt haben. Unternehmensvertreter nehmen ebenfalls teil, so können weitere Informationen gestreut werden!

Tisch 13

- Eltern neues System USB transparent
- Eltern stellen ihren Beruf, ihre Ausbildung vor (besondere Tage in der Schule)
- Stolperstein: Selbst arbeitslose Eltern unterstützen Jugendliche wenig, Orientierungslosigkeit der Abiturienten korrespondiert mit Hilflosigkeit der Eltern, Berufswege
- Schule organisiert „Informationstreffen“ für Eltern in gutem Ambiente – die inhaltliche Gestaltung konkretisiert das Bildungsbüro
- Vorschlag: 3 Schnuppertage für Eltern in Betrieben anbieten
- Frühzeitige Integration der Eltern in die Entscheidungsfindung ihres Kindes
Stolperstein: Elternerwartung an das Image des Berufes für das Kind zu hoch
- Individuelle Beratungsgespräche

Kernaussagen mit Bepunktungsangaben

- Eltern als Experten ihrer Kinder an gesamten Ausbildungsprozess beteiligen (Stärkenanalyse) (4 Punkte)
- Praktikumsberichte am Elternabend vorstellen unter Beteiligung verschiedener Betriebe (4 Punkte)
- Bildungsfernen Eltern auf Augenhöhe begegnen mit konkretem Angebot (3 Punkte)
- Frühzeitige Integration der Eltern in die Entscheidungsfindung ihrer Kinder (0 Punkte)
- Eltern neues System ÜSB transparent machen (Installierung eines AK ÜBS aus Lehrer-, Eltern- und Schülervertretung (1 Punkt)
- Individuelle Beratungsgespräche (Zukunftskonferenzen) (11 Punkte)



Anhang 2

Quiz:

Wussten Sie schon welche der Zugangsmöglichkeiten für ein Studium am Campus-Minden der FH Bielefeld zugelassen sind? Machen Sie mit und testen Sie Ihren Wissensstand! Drei Gewinner erwartet ein Preis am Ende der Konferenz!

Quiz-Lösung

☒	Meister → direkter Zugang zu allen Studiengängen in derselben Fachrichtung
☐	Fachoberschulreife und mindestens zweijährige Ausbildung → direkter Zugang zu allen Studiengängen in derselben Fachrichtung nach bestandener Zugangsprüfung
☒	kein Meisterbrief aber eine mindestens zweijährige Ausbildung und mindestens drei Jahre Berufserfahrung im erlernten Beruf → direkter Zugang zu allen Studiengängen in derselben Fachrichtung
☐	Keine Ausbildung aber mindestens 10 Jahre Berufserfahrung in einem Beruf → direkter Zugang zu allen Studiengängen in derselben Fachrichtung nach bestandener Zugangsprüfung
☒	abgeschlossene Ausbildung und anschließender (mind. 3-jähriger) Erziehung minderjähriger Kinder oder Pflege eines Angehörigen → Zugang zu Studiengängen aller Fachrichtungen nach bestandener Zugangsprüfung
☒	Meister-vergleichbare Position (z. B. IHK-Fachwirt/-in) → direkter Zugang zu allen Studiengängen in derselben Fachrichtung
☒	Allgemeine Hochschulreife
☐	kein Meisterbrief aber langjährige Lebenserfahrung → direkter Zugang zu allen Studiengängen nach bestandener Zugangsprüfung
☒	abgeschlossene, mindestens zweijährige Ausbildung und drei Jahren Berufspraxis → Zugang zu Studiengängen anderer Fachrichtungen nach bestandener Zugangsprüfung
☒	Fachhochschulreife